

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

24.10.1858 (No. 250)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. Oktober.

N. 250.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Festschrift oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 23. Oktober.

Ihre Majestäten der König von Württemberg und die Königin der Niederlande nebst Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Dranien sind mit besonderem Eisenbahnzug heute Vormittag um 10 Uhr 15 Min. zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Großherzoglichen Residenzschloß abgehiezen. Allerhöchstdieselben haben sich jeden offiziellen Empfang verboten und speisen heute Mittag bei Hofe im engsten Familienkreise.
Heute Abend sehn Ihre Majestäten und Seine Königliche Hoheit ebenfalls mit Extrazug von hier nach Stuttgart zurück.

□ Zur Frage der deutschen Herzogthümer.

Die Einsetzung der Regentenschaft in Preußen erregt auch die Hoffnung, daß die Frage der deutschen Herzogthümer schnelleren Schrittes, als es bisher geschah, ihre Erledigung im Interesse der deutschen Herzogthümer und in dem der Ehre des Bundes, dem sie angehören, finden werde. Die Gesinnungen des Prinz-Regenten in Preußen in dieser Angelegenheit sind bekannt; es war der erste Akt beim Austritt der Stellvertretung, daß er die Sache an den Bundestag brachte. Die Art und Weise, wie die österreichische Presse die Erledigung der Regierungsfrage ansah, beweist, daß schon die jetzt selbständig gewordene Stellung des Regenten für sich allein einen wohlthätigen Einfluß auf das Verhältnis der beiden deutschen Großmächte zu einander ausübt. Man hat die Sicherheit, daß die preussische Politik eine feste und klare sein wird, die kein eigenes Recht verleiht, kein fremdes antastet. Es war, wie gesagt, die erste Handlung des Prinzen- Stellvertreters, daß er die Sache an den Bund brachte; es wird sicher nicht die letzte sein, die er als Prinz-Regent in die Hand nimmt, um sie auf einen Weg zu bringen, auf dem sie allein die Erledigung findet, welche mit dem vollsten und absolutesten Recht die nicht gefälschte, sondern wahre, aus dem ureigensten, besten Theile des nationalen Geistes geborne, öffentliche Meinung in Deutschland verlangt.

Dänemark muß den Ernst der That sehen, wenn es sich einschließen soll, den mißhandelten Bundesländern ihre Rechte zurückzugeben. Daß der bisherige Weg nicht zu diesem Ziele führt, das muß doch wohl auch dem blödesten Verstande einleuchten, und eben darum muß es Mißmuth erwecken, wenn man sieht, daß zwar alle dänischen Antworten bisher als ungenügend befunden worden, aber immer wieder das darauf verfügt worden ist, was die Dänen in der Ueberzeugung bestärken mußte, daß sie Nichts zu fürchten hätten. Es ist aber nicht gut, den Geist, auf dem die Sicherheit des Vaterlandes beruht, den echt patriotischen, der ein Gefühl hat für die Ehre der Nation, unbeachtet zu lassen oder sich von ihm zu isoliren. Oder gibt es ein stärkeres, ungerichtbares Band zwischen den deutschen Stämmen und deren Dynastien, als wenn Beide mit gleicher Liebe an Dem hängen, was ihre gemeinsame Mutter ist und die Wurzel alles Großen und Schönen, was der Ehrenschmuck deutscher Nation ist?

Zudem aber, daß thätkräftiges Handeln von der Ehre geboten wird, ist es auch von der politischen Klugheit vorgeschrieben. Es gibt kein besseres, kein einfacheres Mittel, auch dem Ausland die Einmischungsgelüste zu benehmen, als wenn Deutschland in der Gesamtheit seiner Glieder den freudigen Willen zeigt, für sein Recht einzustehen. Einer solchen Macht, die von solchem Geiste getragen und gehoben wird, begegnet

man nicht mit Mißachtung, und man wird sich hüten, ihr Kampf zu bieten. Noch ist die europäische Lage so, daß das Friedensbedürfnis selbst die mächtigsten Staaten in Schranken hält; aber die Zeit der Ruhe ist darum nicht die der Unthätigkeit; Vieles wird vorbereitet, was einst ans Licht treten wird, und Deutschland, gewarnt durch eine verhängnisvolle Geschichte, hat vor Allem Ursache, sich zu sammeln und zu kräftigen.

Darum möge der Segen Gottes ruhen auf dem Geiste, der sich kundgibt, die Spaltungen auszugleichen, die bisher Dänemark in seinem Uebermuthe bestärkt haben. Es glaubte annehmen zu dürfen, daß es seinen besten Bundesgenossen in Deutschland selbst habe. Von diesem Irrthum es gründlich zu überzeugen, wird das beste Mittel sein, ihm die Luft zu weiterer Verschleppung der Sache zu benehmen.

Die Wiener „Niederrheinische Post“ verwahrt sich dagegen, daß die Sache der Herzogthümer eine spezifisch norddeutsche sei. Sie hat vollkommen Recht. Wodurch aber kann ihr Staat besser seine Gemeinschaft mit Deutschland beweisen, als daß er so handelt, als lägen sie ihm so nahe, wie die Donaufürstenthümer? Er kann es aber, in Verbindung mit Preußen und ganz Deutschland, ohne Gefahr, daß dadurch ein europäischer Krieg entzündet werde. Je mehr Oesterreich für dieses nationale Interesse eintritt, um so fester knüpft es das Band mit Deutschland und die Freundschaft und doppelte Bundesgenossenschaft mit Preußen.

Deutschland.

○ Karlsruhe, 23. Okt. Bei dem zu Ende Juli d. J. in Eisenach stattgehabten Zusammentritt von Bevollmächtigten der durch den Vertrag vom 15. Juli 1851 wegen Uebernahme von Auszuwanderern verbundenen Regierungen wurden mehrere auf einmündigen Beschlüssen beruhende Anträge gestellt, welche die Herbeiführung eines übereinstimmenden Verfahrens in der Ausführung jenes Vertrages, insbesondere bei Ausweisungen mittelst Zwangspasses und bei Einleitung von Transporten bezwecken und als den Grundgedanken des Vertrags entsprechend anerkannt wurden. Das groß. Ministerium des Innern hat daher den groß. Kreisregierungen und Aemtern zur genaueren Darlegung bekannt gegeben, daß jeder Ausweisungspass, durch welchen eine Person aus dem Großherzogthum in das Gebiet eines andern kontrahirenden Staates ausgewiesen wird, ergeben muß, in welcher Art die Angehörigen des Ausgewiesenen zu dem übernehmenden Staate festgesetzt worden ist, und daß dieser Pass neben der Angabe des Endzweckes und die Angabe der Eingangsstation des nächsten der zu durchreisenden Staaten enthalten muß. Ist der Inhaber des Zwangspasses von der vorgeschriebenen Route abgewichen, oder sind andere Gründe vorhanden, denselben nach dem Austritt der Reise auf den Transport zu setzen, so ist hiezu auch eine andere als die ausweisende Behörde berechtigt, wenn der Zwangspass ergibt, daß derselbe auf Grund einer Aufnahmeverpflichtung oder eines heimathlichen Passes, seit dessen Ablauf noch kein Jahr verstrichen war, ausgestellt worden ist. Der Transportbefehl der den Transport einleitenden Behörde muß den Transportanten bis zur Auslieferung an die aufnehmende Behörde begleiten. Die Grenzpolizeibehörde, welcher ein Transport aus einem andern Vereinsstaate zugeht, darf diesen nur aufheben, wenn keine Gründe zur Bejorgung vorliegen, daß von einem Zwangspasse Mißbrauch werde gemacht werden.

Drei Originale.

Eine kleine Provinzialgeschichte vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder“.

Dem westphälischen Oberpräsidenten Vincke haben sie vor einigen Jahren ein Denkmal gesetzt, mit sehr vielen Feinheiten und im Besonderen höchster Herrschaften, aber, wie wir vorstehend, nicht einmal in seiner Provinz Westphalen. Indessen, es kommt hierauf nicht an. Das ganze Denkmal hätten sie „hinterwegs“ lassen können, wie man in Westphalen sagt. Denn, wenn es auch von dem härtesten Stein oder von dem härtesten Metall ausgerichtet ist, das Andenken, das der alte Vincke sich selbst ausgerichtet hat, wird, zumal in der Provinz Westphalen, alle Denkmäler weit überleben, die andere Menschenhände ihm errichten können.

Die Provinz Westphalen verdankt ihm viel, außerordentlich viel. Er war ein Beamter, wie er für das Volk sein muß. Dabei war er dennoch ein Aristokrat. In einer Versammlung des markantischen Adels, als von den Privilegien die Rede war, die dem Adel mehr und mehr genommen wurden, und deren Beibehaltung dieser sich immer ruhiger und ruhiger gefallen lassen, erklärte er laut, wenn es so fortgehe, so müsse man sich schämen, noch einen adeligen Namen zu führen. Gleichwohl hat wohl selten ein Beamter mehr ein Herz für das Volk gehabt, als er. Er kannte alle dessen Bedürfnisse, er hatte nicht Ruhe, nicht Raß, bis er sie befriedigt hatte, so weit Dies in seinen Kräften stand.

Dabei war er ein Original. Klein — Bürger und Bauer nannten ihn deshalb meist den „kleinen Vincke“ — mager, von unansehnlicher Gestalt, das Gesicht edel und nur die klugen, lebhaften Augen ausdrucksvoll, war er rask, lebendig, war hohlig in seinen Bewegungen, und nachlässig in seinem Auftreten. Auf seinen Reisen in der Provinz sah man ihn fast nie anders, als in dem gewöhnlichen blauen Leinwandmittel, wie ihn der Bauer, der kleine Handwerker, der Knecht in Westphalen trägt. Darunter verbarg er seine übrige Kleidung in der Regel, um sofort,

wenn es Noth that, auch in der besten Gesellschaft als der Freiherr und der höchste Beamte der Provinz auftreten zu können, seinen schwarzen Frack und in dessen Knopfloch auf der linken Brust das Eiserne Kreuz erster Klasse am weißen Bande. Andere Orden, wie viele er deren auch besaß, trug er nicht. Auf dem Kopfe hatte er eine blaue Tuchmütze mit schwarzem Lederstreifen und rothem Bande. Es war das allerdings eine „Dienstmütze“, aber auch der unterste Polizeidiener in jedem Bauernhause trug sie gerade so, und jeder Knecht oder Tagelöhner, der zugleich Landwehrmann war, trug sie ähnlich, nur mit einer kaum bemerkbaren Rüancirung der rothen Farbe des Bandes. Dabei sah man ihn selten — er war ein großer Raucher — ohne seinen alten Pfeifenstummel, einen kleinen, beinahe schon tothschwarz gerauchten Meerbaumtopf, mit kurzem Rohr und noch längerer, abgeflachter Spitze. Ich habe ihn so einmal zum Entsetzen sehr vornehmer Damen gesehen.

Im Jahre 1830 — es war ein eigenhüthliches Jahr auch für Deutschland, und namentlich für Preußen in Beziehung auf seine westlichen Provinzen — war der Bruder des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, der Prinz Wilhelm, zum Generalgouverneur von Westphalen und Rheinland ernannt worden; er hatte seinen Sitz in der Stadt Köln am Rhein. Die geistreiche und liebenswürdige Gemahlin des Prinzen machte zu derselben Zeit mit allen ihren Kindern eine Rundreise durch die beiden Provinzen, und es konnte in der That nicht ausbleiben, sie gewahrlich alle Herzen. In der Provinz Westphalen wurde sie von dem Oberpräsidenten Vincke begleitet.

Er mußte diesmal seine volle Uniform tragen; die Hofetiquette litt Das auch in der Provinz nicht anders. Aber Eins hatte er sich nicht nehmen lassen, zu den schneeweißen Pantalons und dem über und über mit dicken und dichten Goldstickereien bedeckten Rock trug er auf dem Kopfe jene ordinäre Dienstmütze, und in der Tasche des goldgeschlitzten Rodos seinen alten Pfeifenstummel, und so wie er draußen auf die Straße trat, mußte irgend ein Straßenjunge, dem er vorher seinen Mittel

Die groß. badische und groß. heffische Regierung sind übereingekommen, auf Ersatz der Kopien, welche durch Requisitionen der beiderseitigen Behörden in gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen veranlaßt werden, zu verzichten.

■ Von der Bergstraße, 23. Okt. Die Landwirthe in der Pfalz sind bisher gewöhnt gewesen, ihre Produkte zu guten Preisen abzusetzen, welcher Umstand nicht wenig dazu beigetragen haben mag, ihre angeborene Rührigkeit zu erhöhen. Der Wohlstand, welcher überall herrscht, beweist, daß die Landwirtschaft keineswegs im alten Schlenbrian betrieben wird. Allein dieses Jahr wird nicht zu den besten gerechnet. War man schon mit dem heurigen Futtererwachs und dem theuern Heu, das wegen Mangels an Wiesen von den meisten Landeuten gekauft werden muß, nichts weniger wie zufrieden, und mußte deshalb einen Theil des Viehstandes um einen Spottpreis verschleudern, so brachte die Getreidernte kein Geld ins Haus, da die Hauptfrucht, die Spelz, kaum um den jetzt geltenden Preis gebaut werden kann. Dazu kommt, daß der Tabak zwar sehr, aber nicht sehr groß geworden ist, und dadurch nicht stark genug ins Gewicht fällt, sowie daß derselbe, zumal bei der noch immer anhaltenden Handelsstörung mit Amerika, die frühere Höhe des Preises nicht erreichen wird. Wurde auch der Hopfen zu schönen Preisen verkauft, so haben doch nur wenige Gemeinden, die sich mit diesem Bau befassen, hievon Vortheil gezogen. Volleunds wollen sich aber die hiesigen Rebauern mit den diesjährigen Weinpreisen nicht zufrieden geben. Sie fordern so viel, daß die Kauflustigen, welche von den Preisen des Oberländer Weines unterrichtet sind, davonlaufen, und bis jetzt fast noch gar keine Käufe abgeschlossen wurden. Wagt man es aber, ein den Oberländer Preisen entsprechendes Gebot zu thun, so dreht sich nicht selten der verwöhnte Landmann auf dem Topf herum, pocht an seine Tasche und geht mit dem Ausrufe: „Da trink' ich ihn lieber selbst!“ davon.

Manheim, 20. Okt. (Fr. J.) Seit einigen Tagen zeigt sich im Tabakgeschäft ein regeres Leben, und es sind von hiesigen Plage schon ganz beträchtliche Partien diesjähriger Waare angekauft worden. Die Qualität kann durchschnittlich eine gute genannt werden, und da im Allgemeinen sich die Lage dieses Artikels wieder etwas gebessert, so werden wider Erwarten ganz annehmbare Preise angelegt. In der Gegend von Bruchsal ist größtentheils abgehängt, und dort wird per Zentner 16—20 fl., für einzelne vorzügliche Sorten sogar 22—24 fl. bezahlt. In der Gegend von Heidelberg ist noch wenig Geschäft und wird des Herbstes wegen an vielen Orten erst noch abgehängt. Mit dem Deckblatt ist man sehr zufrieden; dasselbe ist meist lang, dünn, und weichblättrig und zur Cigarrenfabrikation vollkommen geeignet. — Das am 15. d. M. bei der Mundenheimer Rheinmühle gesunkene, mit circa 20,000 Zentner Packfeinen befrachtete Schiff sperrt noch immer die Wasserstraße und tritt, bei dem ohnedies niedrigen Wasserstand (5 Schuh 1 Zoll unter Mittel), der Schifffahrt sehr hindernd in den Weg.

Sttlingen, 22. Okt. Gestern wurde hier ein kleines landwirthschaftliches Fest vom hiesigen Bezirke gefeiert. In dem städtischen Rathhause, welcher auf entsprechende Weise mit Laubkränzen geziert wurde, waren in reichem Maße die landwirthschaftlichen Produkte von allen Qualitäten aus den Gemarkungen der Amtsgemeinden aufgestellt. Sie gaben einen deutlichen Beweis, daß in diesem Jahre

zur Aufbewahrung übergeben hatte, ihm diesen zurückgeben, und er warf ihn wieder über die glänzende Uniform.

Ich sah den Zug der Prinzessin in einer der schönsten und reichsten Gegenden Westphalens. Die Prinzessin hatte mit ihrem Gefolge in einem ungemein ammulich gehaltenen Gasthose das Frühstück eingenommen. Im Saale und im Hause hatte man den Oberpräsidenten Vincke nur in seiner rothen Uniform gesehen. So trat er auch, nach Beendigung des Frühstücks, und als der Zug weiter wollte, aus dem Hause, die Prinzessin zum Wagen zu begleiten.

Draußen sagte die Prinzessin zu ihm: „Lieber Vincke, ich höre, wir kommen hier in eine schöne und zugleich durch ihre Gewerthätigkeit interessante Gegend. Da müssen Sie sich schon zu mir in den Wagen setzen, um mir Alles zu zeigen und zu erklären.“

Er hatte bisher in einem andern Wagen gefahren. „Königliche Hoheit haben zu befehlen,“ antwortete er. „Aber Sie erlauben doch?“ Neben ihm stand schon der Straßenjunge, dem er seinen Mittel zur Aufbewahrung übergeben hatte. Er zeigte auf den Mittel und nahm ihn dem Jungen aus der Hand.

Die Prinzessin lachte. „Machen Sie es sich ganz bequem.“ Er zog ungenirt vor der Prinzessin den plebejischen blauen Leinwandmittel an. Als er fertig war, sagte die Prinzessin zu ihm: „Darf ich bitten, einzusteigen?“ Sie wies ihm einen Platz im Wagen an, ihr gegenüber.

„Nein, Königliche Hoheit, Das geht nicht.“ Mit den Worten sah er auch schon, beheade und beweglich, wie er war, auf dem Bode neben dem Postillon, und nicht Das allein, er hatte auch schon seinen Pfeifenstummel aus der Tasche gezogen und mit diesem seinen Tabaksbeutel, der aus einer alten Schweineblase bestand.

„Aber Vincke,“ sagte die Prinzessin, die seinen Rauchapparat nicht sah, „Sie sind ja sonst nicht der Mann, der Umstände macht, und das ist kein Platz für Sie.“ Er zeigte ihr statt der Antwort lächelnd Pfeife und Tabaksbeutel, so dadurch um Erlaubnis bittend.

der Fleiß des Landmanns reichlich belohnt wurde. Die Aus-
stellung wurde von dem Hrn. Präsidenten des Zentralvereins,
Fehrn. v. Rüd, von dem Hrn. Vorstand des Bezirksvereins,
Oberamtmann Ruy, und von den Hrn. Ortsvorständen
und landwirtschaftlichen Produzenten der Amtsgemeinden be-
sucht. Bei dem im Gasthaus zur Sonne stattgehabten Feste-
essen, woran nahe an 100 Personen Theil nahmen, wurde von
Hrn. Oberamtmann Ruy ein Toast auf Sr. Königl. Hoheit
den Großherzog, sodann vom Hrn. Präsidenten des
Zentralvereins, Fehrn. v. Rüd, auf die Landwirtschaft und
ihre Gedeihen, und vom Hrn. Bürgermeister Speck von hier
auf Hrn. Bezirksvorstand Oberamtmann Ruy als eifrigen
Förderer der Landwirtschaft ausgebracht. Dieses kleine land-
wirtschaftliche Fest hat großes Interesse und allgemeine Theil-
nahme erregt, und gibt uns die sichersten Erwartungen, daß
das nächste Jahr ihm ein allgemeines großes Landwirth-
schafts- und zugleich Volksfest dahier folgen werde. — Vor-
rige Woche stürzte eine Frau in der Nähe der großen Fabrik
in eine etwas tiefe Stelle der Alb. Den zur Rettung herbei-
geeilten Personen gelang es, die Verunglückte ans Land und
durch die gewöhnlichen Rettungsversuche ins Leben zu bring-
en. Hierbei hat sich Hr. Wifing von der Fabrik zur Spin-
nerei und Weberei in gewohnter Weise besonders werththätig
gezeigt.

Ettingen, 23. Dft. Man spricht hier von einem
eigenhümlichen, noch nicht aufgeklärten Vorfall. Dieser
Tage sollen nämlich an dem Eisenbahn-Damm, nicht weit von
der Stelle, wo die nach Rastatt ziehende Straße die Eisenbahn
durchschneidet, zwei geschlossene und gestiegelte Postbeutel
von einem dort vorübergehenden Bürger von Ettingenweier
aufgefunden und dem hiesigen Amtsgericht übergeben worden
sein. Wie diese Beutel an diesen Ort kamen, weiß man nicht;
doch ist anzunehmen, daß sie auf einem vorüberfahrenden
Wahzuge waren. An dem Inhalt, worunter sich angeblich
auch Geld befindet, soll, soweit bis jetzt bekannt, Nichts feh-
len. Aller weiteren Nachforschungen wollen wir uns um so
mehr enthalten, als die eingeleitete Untersuchung die Sache
hoffentlich bald aufklären wird.

Aus dem Amtsbezirk Bühl, 23. Dft. Eine Woche,
und zwar die erste unseres Herbstes, ist nun vorüber, und
unsere Erwartungen bezüglich der Güte und Quantität des
neuen Weines sind vollkommen befriedigt worden. Die Trau-
ben haben den höchsten Grad der Reife erlangt; denn ihre
durchsichtigen, bis zum Zerplatzen verdünnten Beeren geben
den deutlichsten Beweis einer vollen Reifezeit. Das Erträg-
nis ist in manchen Lagen dem 1834er an die Seite zu stellen,
und der vorjährige Jahrgang wurde quantitativ um 0,3—0,5
im Allgemeinen übertraffen. Die Witterung war vom 18. Dft.
bis heute trocken und warm und der Weinlese ungemein för-
derlich. Schon wurden in den bedeutenderen Reborten Käufe
abgeschlossen, und wir hören, daß in Neuweier zu 22 fl., in
Steinbach vorzüglicher Wein zu 13 fl., in Barnhart solcher
zum mittleren Preis, und in Bülterthal zu 16 fl. verkauft
wurde. Der große Weinvorrath hat auch ein Abschlagen der
Bierpreise bewirkt; denn jetzt schon schenken die Brauer ihren
Stoff zu 2 fr., welcher Preis voraussichtlich den ganzen Win-
ter beibehalten werden wird.

Freiburg, 21. Dft. (Freib. Ztg.) Die Vorlesungen an
hiesiger Universität haben am verfloffenen Dienstag wieder
begonnen. Die bisherigen neuen Anmeldungen sind befriedigend,
und es ist zu erwarten, daß die Frequenz in diesem
Wintersemester jener des vorigen Jahres mindestens sich
gleichstellen werde.

Aus dem Amtsbezirk St. Blasien, 22. Dft. Die
Strohflechtereigehört zur Hausindustrie des badischen
Schwarzwaldes und wird vorzugsweise von der weiblichen
Bevölkerung betrieben. Schon als Kinder von 6 bis 7 Jah-
ren zeigen die Mädchen eine besondere Thätigkeit und Geschick-
lichkeit und erhöhen hierdurch die tägliche Einnahme der Fa-
milie durch einen, wenn auch geringen, doch sichern Betrag.
Seit einigen Jahren hat die Strohflechtereigehört im diesseitigen
Amtsbezirk eine erfreuliche Ausdehnung erhalten, was man
hauptsächlich der unternehmenden Thätigkeit des Kaufmanns
Johann Kaiser in Höchenschwand zu verdanken hat. Seine

Geflechte und Strohwaaeren zeugen von großem Fleiße und
sorgfältiger Anfertigung, und die von ihm zur Schwarzwälder
Industrienausstellung in Billingen eingehenden Muster erhiel-
ten die beifällige Anerkennung der Sachverständigen und wur-
den von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog durch die
Verleihung der silbernen Medaille für Landwirtschaft, Ge-
werbe und Handel ausgezeichnet. Unser Amtsbezirk befißt
drei Strohflechterschulen, in Höchenschwand, Urberg, und Schla-
geien. In dem erstern Orte ertheilt Flechtlehrer Rudolph
Fischer, in den beiden letztern Orten die Lehrerin Elisa-
betha Bunderle den Unterricht in der Strohflechtereigehört.
Dieser Unterricht wird jedoch nur im Winter ertheilt; wäh-
rend des Sommers sind die Strohflechterschulen geschlossen. Im
Winter 1856/57 waren im diesseitigen Amtsbezirk 457 Perso-
nen mit Strohflechten und Hummeln beschäftigt, wovon 252
die Strohflechterschulen besuchten. 99 Personen fertigten feinere
Geflechte, 315 gewöhnliche; 28 lieferten Gewebe von Stroh
und andern in ähnlicher Weise verwendbaren Stoffen, und 11
nähten Hüte. Von obigen Personen gehören 74 nach Höch-
enschwand, 14 nach Amrisgshwand, 76 nach Strittberg, 16 nach
Segalen, 12 nach Elmenggg, 11 nach Allisberg, 15 nach
Tiefenhäusern, 10 nach Heppenschwand, 33 nach Froh-
schwand, 12 nach Oberwehlegg, 28 nach Schlageten, 36
nach Urberg, 10 nach Wolpadingen, 6 nach Immeneich, und
6 nach Häusern. Die übrigen 79 Personen sind in den an
St. Blasien angrenzenden Amtsbezirken ansäßig. Die Stroh-
flechtereigehört in unserm Amtsbezirk wird von der großh. Uhren-
macherschule in Furtwangen überwacht und wurde im verflo-
senen Jahre durch die letztere außer der Belohnung des Ver-
sehrpersonals mit 25 fl. zur Ertheilung von Prämien an die
würdigsten Flechterinnen unterstützt. Unter solchen Verhält-
nissen ist auf die zunehmende Verbreitung und Vervollkom-
mung dieses häuslichen Industriezweiges in unserm Amtsbezirk
mit Zuversicht zu rechnen.

Konstanz, 21. Dft. (Konst. Ztg.) Die Isola bella des
Bodensee's ist wieder verwaist. Gestern in aller Frühe fuhren
die höchsten Herrschaften mit dem Dampfboote „Frie-
drich“ nach Friedrichshafen, um von dort über Ulm und
Stuttgart mit dem Schnellzuge nach Karlsruhe zurückzufahren.
War auch die Witterung in vergangener Woche häufig
trübe und neblig, so entfaltete doch das Panorama der Bo-
denseegegend mehrmals die lieblichen Reize und imposante
Pracht, gleichsam, als sollten Ihre Königl. Hoheiten, die er-
habenen Besizer der Mainau, auch während des leider nur so
kurzen Aufenthalts auf derselben sich neuerdings überzeugen,
welch kostbare Perle Sie Ihr Eigen nennen — als wollte der
Lieblingsaufenthalt unserer liebrenden jugendlichen Landes-
mutter sich mit einschmeichelnder Freundlichkeit der ferneren
Huld seiner hohen Herrin empfehlen. Dies soll denn auch
nicht mißglückt sein, da uns durch die huldvollst empfangene
Gemeinderaths-Deputation die freundliche Mittheilung geworden
ist, daß für künftiges Jahr die längere Anwesenheit der durch-
lauchtigsten großh. Familie auf der Mainau in sichere Aussicht
gestellt sei.

München, 18. Dft. (M. Z.) So ist denn die deutsche
allgemeine und historische Kunstausstellung nunmehr ge-
schlossen, nachdem sie drei Monate lang Tausenden Gemüths-
erhebung und Genuß verschafft, und den Begriff wie die Be-
deutung unserer nationalen Kunst im Publikum wie bei den
Künstlern in einer Weise zum Bewußtsein gebracht hat, die
sicherlich erfolgreich sein wird. Das Unternehmen erscheint
jetzt ideell und materiell gelungen, und der bedeutende Ueber-
schuß, den es gewährt, wird als das Vermögen der deutschen
Künstlergenossenschaft dieser selbst für ferneres gemeinsames
Wirken ein Band und eine Grundlage bilden. Der letzte für-
liche Besucher war derjenige deutsche Fürst, welcher zuerst
hochherzig seine Gallerie zur Verfügung gestellt, der Groß-
herzog von Baden; er war eigens hierher geeilt, um sich
noch der Ausstellung vor dem Schluß zu erfreuen. Von Sei-
ten der Künstlergenossenschaft wird allen Besuchern von Kunstwerken,
die der Ausstellung einverleibt waren, ein Dankschreiben zu
bleibender Erinnerung gesandt werden; Schwind hat dazu eine
Zeichnung entworfen. Mit ununterbrochener Dersfreudigkeit
überwachen die Münchener Künstler jetzt Verpackung und Rück-
sendung der Statuen und Gemälde.

Ruhm zu machen. Um nun mit Gewißheit den Geburtsort desselben
feststellen zu können und zu erfahren, wo zumal heimathberechtigt
war, soll hiemit angeregt werden, was in Sachsenflur oder da,
wohin dieses pfargenmäßig ist, wohl mit Sicherheit erforscht werden
könnte. Dergleichen Feststellungen haben immerhin literarischen
Werth, und je länger man damit zuwartet, desto schwieriger fällt
die Lösung.

— Eine sehr interessante Auktion findet am nächsten Dienstag,
den 26. Oktober, in München statt, zu der voraussichtlich Büh-
nenleiter in Masse hinstromen dürften. Man wird dort die sämt-
lichen prachtvollen Kostüme des Festzugs verheirathen, der bei dem
Münchener 70jährigen Stadtjubiläum stattfand, und die den Zeit-
raum vom 12. bis zum 19. Jahrhundert repräsentiren. Die An-
züge und Requisiten, größtentheils aus werthvollen Stoffen ange-
fertigt, dürften als eine bis in die größten Kleinigkeiten hinein
historisch-treue Musterkarte zu beachten sein.

— Im Hofburg-Theater in Wien macht jetzt ein Ballet,
welches das Carnevalstreiben der Pariser Bohémiens und Grifetten
schildert, ganz unerhörtes Glück, — ein neuer Beweis dafür, daß es
mit dem sehigen Wiener Geschmack nicht ist, wie es sein sollte.

— In Berlin präsentirt sich jetzt laut Anzeigen dortiger Blätter
einem gedrehten Publikum „Dippolyta“ oder „die bewunderungs-
würdigste Erscheinung aus dem Reich der Damenwelt“, erst 18 Jahre
alt und schon gegen 600 Pfund schwer. Befagte bewunderungswür-
dige Erscheinung soll sich von schwacher Kindheit an bis zu ihrer
gegenwärtigen Leppigkeit ausschließlich genährt haben von „Du
Barry's Gesundheits- und Kraftherstellungs-Revalenta-Arabica“.
Die „Voss. Ztg.“ attestirt, daß ihre 600pfündigen Glieder vom

München, 21. Dft. Die ministerielle „N. M. Z.“
tritt gegenüber den Angriffen, welche ihre erste Bertheidi-
gung der Kammerauflösung in verschiedenen Blättern,
namentlich in der „Allg. Z.“, erfahren hat, mit einem neuen
Artikel: „Die ministerielle Verantwortlichkeit in Bayern“
überschrieben, in die Schranken. — Der neuernannte Bischof
von Augsburg, Dr. Dinkel, wird nächste Woche hierher kom-
men, um in die Hände Sr. Maj. des Königs den im Konfor-
dat vorgeschriebenen Eid zu leisten.

Weismain, 19. Dft. (Fr. R.) In unserer Nähe ist
eine gräßliche That verübt worden. Gestern Abend 8 Uhr
wurde nämlich Fehr. v. Schaumburg zu Kleinziegenfeld
in seinem Schlosse daselbst durch einen Dolchstoß ermordet.
Der Thäter ist noch unbekannt.

Odenburg, 19. Dft. (Wes. Ztg.) Die heute hier zu-
sammengesetzte evangelische Landessynode wurde
vom Minister v. Rössing eröffnet. Zum Präsidenten der Syn-
ode wurde der Pastor Greverus hier selbst, zum Vizepräsi-
denten der Justizrath Friedrich in Delmenhorst gewählt. Die
an die Synode gelangten Vorlagen befaßten: ein Gesetz über
die Emeritierung der Pfarrer und das sog. Enadenjahr der
Wittwe; desgleichen über die Bildung von sieben neuen
Pfarrreien; ferner über die Revision der Bestimmungen des
Kirchenverfassungsgesetzes wegen der Pfarrwahlen; über den
Ersatz der von den Kirchenbeamten bezahlten Staats- und
Kommunalabgaben; über einen Anhang zum bisherigen Ge-
sangesbuche; endlich einen Antrag wegen einer neuen Ordnung
des öffentlichen Gottesdienstes.

Bremen, 17. Dft. Die letzten Rubera der deutschen
Flotte, ein Anker von 8—9000 Pfd. und eine Kette von
ca. 30,000 Pfd., sollen am 22. Dft. meistbietend verkauft
werden.

Hamburg, 20. Dft. Das auf heute angelegt gewesene
Verhör der gestern Nachmittag mit dem „Caspar“ von Lon-
don hier angekommenen geretteten Offiziere und Matrosen
von der „Austria“, welches von der Direktion der hambur-
gisch-amerikanischen Pafeschiffahrts-Gesellschaft und in Ge-
genwart von Repräsentanten der Presse stattfinden sollte, ist
unterblieben, weil die Polizei durch den Kriminalaktuar
Dr. Gohert — denselben, der die Untersuchung über die auf der
„Hammonia“ am 15. Sept. vorgefallene Explosion leitete,
über deren Resultat Nichts in die Deffentlichkeit gebrungen ist
— die Erstverwählten selbst heute hat abhören lassen.

Hamburg, 21. Dft. (Wes. Z.) Die Schiffe der insol-
venten brasilianischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind in Auktion verkauft: „Petropolis“ für
270,000 und „Teutonia“ für 221,000 Mark Banco.

Berlin, 21. Dft. Verschiedene hiesige Blätter sprechen
sich heute über die Rede, welche Sr. Kön. Hoh. der Prinz
Regent zur Eröffnung des Landtags hielt, aus. Aus dem
Artikel der „Zeit“ heben wir nur aus, daß sie das Recht der
Zustimmung des Landtags zu der Uebernahme der Regent-
schaft betont, und auf den Umstand hinweist, daß der Land-
tag auch die Aufgabe habe, die Formen für das Zusammen-
wirken beider Häuser zum ersten Male festzustellen, und so
einen für die zukünftige Praxis unserer Repräsentativorgane
nicht unwichtigen Vorgang zu schaffen. Die „Nat. Ztg.“
nennt die Worte des Regenten „wacker und wohlthunend“
und rühmt an ihnen vor Allem das Maß und die Offenheit.
Es würden keine überschweblichen Aussichten eröffnet, dafür
aber der ernste Wille, das Recht des Gesetzes anzuerkennen,
ausgedrückt. Die „rechtliche Gesinnung“, die sich in voller
Gradsheit hier ankündigt, sei nicht hoch genug zu schätzen.
Dieser, auch bei der Parteilichkeit des Blattes würdigen Auf-
fassung gegenüber erscheint es fast komisch, wenn die „Vors.
Ztg.“ superflüg das Gewicht der Rede nahezu in dem findet,
„worüber sie schweigt“. — Der Minister des Innern, Hr.
v. Flottwell, hat den Landräthen eine Instruktion dahin zu-
gehen lassen, nur in den Orten als Kandidaten für die Abge-
ordnetenwahl aufzutreten, wo andere geeignete Persönlich-
keiten fehlen. — Dem „Nürn. Corr.“ schreibt man: Großes
Aufsehen macht hier eine — Tischrede, welche der Kriegs-
minister, Graf v. Baldersee, bei einem Festmahle in den

besten Ehemann und daß ihre Persönlichkeit eine „sehr ansprechende“
sei. Sie hat noch eine bewundernswürdige Schwester, die als
Bachfisch von zehn Jahren bereits dritthalb Zentner Zollgewicht
wiegt. Dieses merkwürdige Damengesicht ist auf dem Riesenge-
birge gewachsen.

— Der kaiserliche Marsall in Wien zählt gegen-
wärtig 600 Pferde. Die von Karl VI. eingeführte spanische Race
scheint immer mehr einer Kreuzung von arabischem und spanischem
Blute Platz machen zu müssen. Die in der kaiserl. Reitbahn befind-
lichen Pferde gehören bereits dieser Race an.

— In Petit-Ducilly, dicht vor den Thoren der Stadt
Rouen in Frankreich, wurde in der Nacht des 17. Oktobers eine
Herde von fünfzig Stück Hammel, die auf einer Wiese lagen, von
einem Rudel hungriger Wölfe vernichtet. Achtundzwanzig Schafe
sind man getödtet, eines vollständig aufgefressen, und die übrigen
bis auf zwei mehr oder weniger stark verwundet. Die Herde be-
stand aus lauter fetten Hammeln, die schon ausgelacht waren, um
sie auf den Markt zu bringen.

— Einem Nottinghamer Blatte zufolge ist Carey's Methode
der Pferdeabmagerung auf einem Gute des Herzogs von Portland auch
bei einem wilden Stiere mit bestem Erfolge angewandt worden.

— Wiesbaden, 21. Dft. (Wes. Z.) Die hiesige Polizeibe-
hörde hat auf Requisition eines Hamburger Bankiers einen Russen
inhaftirt, welcher des Verdachts angeklagt ist, bei dem erwähnten
Bankier im Monat Juni d. J. einen für die Summe von 900 Franken
nachgemachten Schein des Karlsruher Leihhauses verfertigt
zu haben.

„Ab so,“ sagte die Prinzessin, gleichfalls lächelnd, und mit diesem Lächeln
ihm Ja zuknickend. Die beiden vornehmen Hofdamen aber hätten
in Ohnmacht fallen mögen; sie hielten sich daher jetzt die Nasen zu.
Der kleine Binde bekümmerte sich nicht viel um sie. Er hockte sich
seine Pfeife, zog sein Feuerzeug hervor, schlug Feuer, zündete seine Pfeife
an, und der Postillon blieb auf dem Pferde und der Wagen flog davon,
und der dicke Dampf aus der alten Pfeife des Oberpräsidenten flog den
beiden Hofdamen, die dicht hinter ihm saßen, um und in die jarten Na-
sen, daß sie wirklich nicht weit mehr davon waren, in Ohnmacht zu
fallen. (Fortsetzung folgt.)

R. Kleinlauburg. Ueber den Geburts- und Heimath-
ort des ausgezeichneten Tonkünstlers Johann Rudolph Zumpe
waltet noch immer Ungewißheit. Während er nach einigen biogra-
phischen Berken zu Stuttgart geboren wurde, wird in andern ähn-
lichen Schriften Sachsenflur im badischen Unterheinkreis als
sein Geburtsort genannt; namentlich ist in A. J. B. Heunisch's
Schrift „Das Großherzogthum Baden“ (Heidelberg 1837) das zum
Bezirksamte Forberg gehörige Dorf Sachsenflur als Heimath Zum-
pe's angegeben. Nach den „Modernen Biographien aus der Schweiz“
(Sichtenheg 1826) von M. Luz war der Vater des Tonkünstlers zu
Gansingen, einem 1 1/2 Stunden von Laufenburg im Kanton Argau
gelegenen Pfarrdorfe, Bürger. Derselbe wanderte in die
Fremde und trat in die Leibgarde des Herzogs Karl von Württem-
berg. Während des Militärdienstes wurde ihm dieser Sohn ge-
boren, der seine Bildung dann auch in der bekannten Karlschule
erhielt, wo er in Schiller einen Jugend- und Herzogsfreund ge-
wann und mit andern talentvollen Jünglingen vertrauten Umgang
pflog. Richtig ist, daß jetzt noch nahe Verwandte von des Ton-
künstlers Vater in Gansingen leben, wie dem Verfasser gegenwärti-
ger Zeiten aufs bestimmteste mitgetheilt wurde. Sonach hat auch
die Schweiz Ansprüche an J. R. Zumpe und seinen künstlerischen

legten Tagen in seinem Hotel gehalten hat. Der Minister brachte dem König ein Hoch und schloß ein zweites auf die Königin an. Diese hohe Frau, meinte der Redner, sei nicht nur die sorgsame Pflegerin des königlichen Gatten, sondern ihr allein wäre die Lösung der Regentenschaftsfrage, wie diese jetzt erfolgt sei, zu verdanken; denn die Königin habe, sich über die Bedenken der Leibärzte hinwegsetzend und nur das Staatswohl im Auge behaltend, den König dahin vermocht, den Prinzen von Preußen zum Regenten einzusetzen.

Berlin, 21. Okt. Heute Mittag 1 Uhr fand die erste vereinigte Sitzung der beiden Häuser des Landtags statt, deren Mitglieder sich sehr zahlreich im großen Saale des Abgeordnetenhauses eingefunden hatten. Das Herrenhaus nahm auf der rechten Seite des Hauses, die Abgeordneten auf der linken die Plätze ein; sämtliche Staatsminister waren erschienen; das Präsidium führte nach der gestern bereits angenommenen Geschäftsordnung Prinz zu Hohenlohe. Er bittet um die Unterfügung des Hauses; er sei überzeugt, daß überall, wo es sich darum handle, die Ehre und die Macht Preußens zu wahren, die beiden Häuser immer nur ein Haus bilden würden. (Bravo!) Der König und der Prinz von Preußen seien durch ihre Fürsorge und Hingabe an das Land in dieser Beziehung das beste Vorbild. Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel verlas darauf nachstehende allerhöchste Botschaft, welche die ganze Versammlung stehend vernahm:

Im Namen Sr. Maj. des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Regent, lassen hierdurch an die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, nachdem dieselben um den Thron Sr. Maj. des Königs sich versammelt haben, die nachfolgende Botschaft ergehen. Unter den bei der Eröffnung dieses Landtages dargelegten Umständen haben des Königs Majestät sich bewogen gefunden, uns mittelst des in beglaubigter Abschrift beigefügten Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. M. zur Uebernahme der Regentenschaft aufzufordern. So schmerzlich dieser Schritt auch für unser Herz ist, so haben wir uns doch der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß derselbe durch die Umstände dringend und unabwendlich geboten sei. Wir haben demnach mittelst des ebenfalls in beglaubigter Abschrift beigefügten Erlasses vom 9. d. M. die Regentenschaft des Landes übernommen, um die Regierung im Namen Sr. Maj. des Königs so lange zu führen, bis Allerhöchstdieselben wieder im Stande sein werden, die königliche Gewalt selbst auszuüben. Wir sehen diesen Akt als die Erfüllung einer Pflicht gegen Sr. Maj. den König und gegen das Land an, zu welcher wir in Folge der an uns ergangenen Allerhöchsten Aufforderung kraft der uns durch Gottes Gnade verliehenen Stellung zunächst dem Throne berufen sind, und welche demzufolge auch im Artikel 56 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 einen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Wir haben sofort die beiden Häuser des Landtags der Monarchie zusammenberufen und richten gegenwärtig an dieselben die Aufforderung, namentlich in vereinigter Sitzung die von des Königs Majestät und von uns selbst erkannte Notwendigkeit der Regentenschaft auch Zurecht zu erkennen, worauf sodann von uns dem Artikel 58 der Verfassungsurkunde Genüge geschehen soll. — Begeben Berlin, den 20. Oktober 1858.

Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.
v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Bodelschwingh.
v. Nassau. Graf v. Waldersee. Flottwell. v. Manteuffel II.
Auf den Antrag des Ministerpräsidenten wird die Botschaft der eigens zusammengesetzten Kommission überwiesen. Das Herrenhaus hielt nach der vereinigten Sitzung noch eine besondere Sitzung für sich, in welcher jedoch nur einige lediglich das Haus betreffende geschäftliche Formalitäten zur Erledigung gebracht wurden.

Berlin, 23. Okt. Die Plenarverhandlung des Landtags über die in der gestrigen vereinigten Sitzung demselben mitgetheilte allerhöchste Botschaft wird nicht schon morgen, sondern am Montag stattfinden. Noch gestern Abend hat sich die gemeinschaftliche Kommission versammelt, um über die auf die Regentenschaftsfrage bezügliche Regierungsvorlage in Beratung zu treten. Diese Beratung ist bereits in der neuen Sitzung zu Ende geführt worden, und die Kommission hat einmütig den Beschluß gefaßt, dem Landtag die Anerkennung der Notwendigkeit der Regentenschaftsübertragung zu empfehlen. Der Kommissionsbericht, welcher heute Vormittag definitiv festgestellt und unterzeichnet worden ist, kommt heute Nachmittag zum Druck und morgen zur Vertheilung. Welche mündliche Aufschlüsse in Bezug auf den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs der Kommission von Seiten des Staatsministeriums noch gegeben sein mögen, verlautet bis jetzt nicht näher; dagegen wird als zuverlässig versichert, daß zur Konstatirung der dauernden Behinderung des Monarchen Seitens der Kommission keine positiven Vorlagen verlangt worden sind. Namentlich soll dieselbe auch nicht auf ausführliche Mittheilung der jüngsten gutachtlichen Aeußerungen der kön. Leibärzte angetragen haben. Wahrscheinlich am Dienstag, 26. d., erfolgt die Eidesleistung Sr. Kön. Hoh. des Prinz-Regenten, und zwar im Weißen Saale des kön. Schlosses. — Heute Nachmittag um 2 Uhr trat das Herrenhaus zu einer Sitzung zusammen, um über Adressen zu berathen, welche an den König und an den Prinz-Regenten gerichtet werden sollten. Das Haus lehnte indessen mit 80 Stimmen gegen 76 den Antrag auf Erlass solcher Adressen ab, worauf die Sitzung geschlossen ward. — Die holsstein-lauenburgische Angelegenheit ist in ihrem gegenwärtigen Stadium zur Beschlußnahme im Plenum des Bundestages noch immer nicht reif. Die Verhandlungen sowohl im Ausschuss, als zwischen den Bundesregierungen dauern noch fort, und es läßt sich bis jetzt nicht absehen, ob schon in einer der nächsten Sitzungen die Plenarberatung stattfinden werde. Als zuverlässig stellt sich inzwischen mehr und mehr heraus, daß von keiner Seite die Eröffnungen, welche Dänemark im Ausschuss hat machen lassen, als eine genügende Erfüllung der vom Bunde geltend gemachten Forderungen angesehen werden. Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Bundesversammlung erste Maßnahmen gegen Dänemark beschließen werde. Mit Unrecht erheben einige Blätter neuerdings gegen die preussische Politik den Vorwurf, als würde sie im Widerspruch mit ihrem wirklichen Verhalten in der dänischen Frage sich den

Schein einer avancirten Stellung zu geben. Unsere Regierung hat stets allen Eifer für eine entschiedene Wahrung des Rechts der deutschen Herzogthümer an den Tag gelegt; aber sie wird in richtiger Würdigung der gemeinschaftlichen Verpflichtung aller Bundesglieder zum wirksamen Auftreten für dies Recht auf eigene Hand durchaus nicht über die Beschlüsse des Bundeszentralorgans hinausgehen.

Wien, 19. Okt. Sichern Bernehmen nach soll der Stand der österreichischen Armee auf 551,100 Mann festgestellt und die jährliche Rekrutenaushebung für die Jahre 1859—1862 auf 85,000 Mann bestimmt sein. Die Aushebungen zur Ergänzung des Heeresbestandes in den Jahren 1857 und 1858 betragen in jedem 103,115 Mann; es tritt mithin in den Stellungen der nächsten vier Jahre eine Verminderung von 18,115 Mann, nahezu ein Sechstel, gegen die vorangegangenen Jahre ein.

Schweiz.
Bern, 23. Okt. (L. d. d. Sch. M.) Der Genfer Konflikt ist beinahe erledigt, man gibt beiderseitig nach, die eine Hälfte der Flüchtlinge (5) muß fort, die andere (5) wird bleiben.

Frankreich.
Strasbourg, 22. Okt. Je weniger in diesem Augenblicke die Bevölkerung Frankreichs mit politischen Fragen von einer eigentlichen Tragweite beschäftigt ist, desto mehr nehmen die Verhältnisse im Innern, namentlich diejenigen, welche man als „materielle Interessen“ und „nationalökonomische Bedürfnisse“ bezeichnet, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist dieses als ein gutes Zeichen in Bezug auf die Zustände überhaupt zu betrachten, und es liefert zugleich den Beweis, daß die politischen Leidenschaften sich bedeutend gemäßigt haben. In früheren Jahren wurde den Verhandlungen und Beschlüssen der Landräthe (conseils généraux) wenig Beachtung geschenkt. Jetzt ist das anders geworden. Da dem Uebermaß der Zentralisation von Seiten der Staatsgewalt selbst Grenzen gesetzt sind, so ist es begreiflich, daß man die Wünsche und Anliegen, die von den Organen der Provinzen kundgegeben werden, mehr in Betracht zieht. Es darf aus diesem Grunde nicht wundern, wenn die Regierung in der nächsten Zeit auf durchgreifende Reformen einsetzt. Es ist dieses der Wunsch des überwiegenden Theils der Handelskammer wie der Departementalräthe. Frankreich, das in so vielen Beziehungen die gediegensten Fortschritte, namentlich in der Industrie, gemacht, ist in seiner Mauthgesetzgebung sehr weit zurückgeblieben. Die Grundlage derselben bilden noch heute die veralteten Verordnungen vom 28. April 1816. Diese den jetzigen Bedürfnissen schmerzhaft zuwiderlaufenden Gesetze müssen anderen Normen weichen, wenn aus den großen Verbindungsstraßen und den internationalen Verkehrswegen Nutzen gezogen werden soll. Die Mehrzahl der Franzosen ist zu praktisch, als daß sie sich dem Freihandel in die Arme werfen möchte; allein sie ist ebenso zur Einsicht gekommen, daß prohibitiv und monopolistisch die bedauerlichen Hemmnisse für eine Erweiterung des Verkehrs mit dem Auslande bilden. Dieses ist auch der Grund, warum sich jetzt mehr als je Stimmen erheben, diesem normalwichtigen Zustande ein Ende zu machen, und wir haben gegriindete Hoffnung, daß die Regierung zu durchgreifenden Modifikationen des Zollgesetzes bereit ist. Haben wir diese erlangt, so kann von Handelsverträgen mit dem Auslande die Rede sein. Früher aber ist das nicht möglich. Wir können von Deutschland namentlich erst dann auf Zugeständnisse Anspruch machen, wenn wir ihm Aequivalente bieten. Die Mauthgesetze des deutschen Zollvereins haben auch manch Mangelhaftes; allein der Umstand, daß sie die Prohibition ausschließen, zeigt wenigstens so viel, daß sie weit eher als die französischen zu Unterhandlungen in Betreff von Uebereinkünften geeignet sind. Unsere Eisenbahn-Verhältnisse mit Deutschland werden sich gediegener Resultate zu erfreuen haben, wenn innigere Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern ermöglicht werden. Dadurch wird denn auch die Verbindung mit dem Großherzogthum Baden ihre eigentliche Bedeutung erlangen. Hoffen wir, daß die jetzigen Bauten am Rhein und in Keßl dazu dienen, diesen von der Zeit so dringend begehrten Fortschritt zu verwicklichen, und daß dadurch manches Hemmnis beseitigt wird, welches die heutigen vielfachen Zoll- und Passirmlischeiten noch immer veranlassen. Was die letzteren betrifft, so deuten manche Anzeichen darauf hin, daß eine Aenderung bevorsteht. Es liegt im Interesse Deutschlands wie Frankreichs, daß die jetzigen Verfügungen einem andern Systeme weichen und dem Reisenden unnötige Plackereien erspart werden. — Die Arbeiten an der provisorischen Rheinbrücke werden mit Thätigkeit betrieben. Die Baupläge können nur mit Einwilligung des Oberingenieurs besichtigt werden. Zu diesem Behufe werden besondere Karten ausgetheilt. Für die zahlreichen Arbeiter wird ein besonderer ärztlicher Dienst eingerichtet. Der Oberingenieur der französischen Dampfbahn, Hr. Buignier, weilt gegenwärtig hier und nimmt die nöthige Inspektion der Arbeiter, die unter der speziellen Leitung des Hrn. Hauptingenieurs St. Denis stehen, vor. Die Vollendung der provisorischen Brücke wird wohl noch 3—4 Monate in Anspruch nehmen, und dabei dürfen keine besonderen Elementarhindernisse eintreten.

Belgien.
Brüssel, 18. Okt. In Folge der Berufung des Professors Kékulé von Heidelberg an die Central-Universität sind allerlei Differenzen entstanden. Die kirchlichen Blätter, die „Emanipation“ an der Spitze, beschuldigen die Regierung, namentlich aber den Minister des Innern, nichts weniger und nichts mehr als einer Gesegübertretung, weil man zum Nachfolger Marek's einen Deutschen gewählt. Der „Moniteur“ antwortet in seiner heutigen Nummer auf die abgeschmackten Beschuldigungen durch einfache Zitation des Art. 21 des organischen Gesetzes für den höhern Unterricht, welcher folgendermaßen lautet: „Die Regierung kann die gegenwärtig auf den Universitäten angestellten Fremden erhalten, und wenn es das

öffentliche Interesse fordert, ausgezeichnete Fremde für das Professorat berufen.“ Der weitere Nachweis, daß Professor Kékulé ein „ausgezeichneter“ Ausländer ist, wird durch Angabe seiner bisherigen wissenschaftlichen Thätigkeit geführt.

Türkei.
*** Marseille, 21. Okt. (Tel. Dep.)** Das „Journal de Constantinople“ vom 13. d. bestätigt die Nachricht, daß die Montenegriner die Quarantänegebäude von Sutorina besetzten, nachdem sie die Türken verjagt hatten. Nach Berichten aus der türkischen Hauptstadt soll Fürst Danilo auf Gradowo marschirt sein. Die Arbeiten der Grenzfeststellung Montenegro's jollen auf Schwierigkeiten gestoßen sein. Die Türkei und Oesterreich verweigern die Abtretung des Grenzstrichs bei Godgariga. Auf Candia scheint man neue Ruhestörungen zu erwarten. Die Zuchtlosigkeit der albanesischen Truppen bringt die Christen außer sich. In Folge des in London abgeschlossenen Anlehens wich der Wechselkurs in Konstantinopel zurück.

Indien.
*** Der Zustand der beiden entworfenen Sepoyregimenten in Mooltan, der bekanntlich mit ihrer beinahe totalen Vernichtung endete, war, nach der Ansicht des Spezialrespondenten der „Times“ (W. Russell), zum großen Theil von den Engländern selbst verschuldet. Die Sepoys seien nämlich allzusehr in Veruchung geführt worden; ihre Hüter hätten sie insultrirt, man habe ihnen ihre Waffen genommen und unter Aufsicht gestellt (die Veruchung, sollte man meinen, wäre noch viel größer gewesen, wenn man Legteres zu thun verabläumt hätte). Hr. Russell glaubt, statt Regimenten zu entwerfen, sollte man sie lieber frei ziehen lassen; dann wären sie weniger gefährlich. (?) Seinen Erhebungen zufolge sollen bis jetzt 38,000 bis 40,000 Sepoys theils auf Schlachtfeldern gefallen, theils hingerichtet worden sein, und rechne man ihre Verluste durch Krankheiten, Entbehrungen u. dgl. hinzu, so dürften von der einstigen Armee Bengalens kaum 20 Proz. mehr auf den Beinen sein (die entworfenen Regimenten nicht einbegriffen). Viel sei von einer Amnestie die Rede, welche zugleich mit der königl. Proklamation veröffentlicht werden soll; doch sei es bei aller Menschenliebe zu wünschen, daß sie überwiesene Mörder und Rädelstümer ausschließe. Was übrigens die Anfündigung von der Uebernahme der Regierung durch die Königin für einen Eindruck hervorbringen werde, lasse sich schwer voraussagen. Der Titel Königin von Ombien, von Hindostan, oder selbst nur von Britisch-Indien werde sich kaum rechtfertigen lassen, nachdem es innerhalb der Grenzen des britisch-indischen Reiches noch viele Fürsten gibt, denen ihre Souveränität durch Verträge verbürgt ist. Die Abschaffung der Kompagnie als solche aber habe bis jetzt wenig Aufsehen gemacht, zum Theil wohl deshalb nicht, weil der Indier sich diese Prozedur unmöglich klar machen könne. Möglicherweise sei es jedoch, daß diese Abschaffung später den Indiern neuerdings als Vorbote eines Eingriffs in ihre Religion erscheine. Denn „John Company“ war anerkannter Weise ein sehr duldsamer Christ, scherte sich um Religion blutwenig, gab Subsidien für Götzentempel, wenn solche traktatmäßig einmal bewilligt worden waren, und war nie allzu eifrig in der Unterstützung christlicher Missionäre. Königin Viktoria dagegen ist, kraft einer Parlamentsakte, eine protestantische Fürstin, kraft der Konstitution heißt sie fidei defensor. Sie kann somit nicht eine hindusische Kannee, oder eine mohamedanische Sultana und eine Eprikenkönigin zu gleicher Zeit sein.**

Bermischte Nachrichten.
*** Mannheim, 22. Okt.** Einer Bekanntmachung der großh. Regierung des Unterheinreifes zufolge wird die praktische Prüfung der Notariatspraktikanten Montag 22. Nov., und die Prüfung der Aktuariatskandidaten Montag 15. Nov. und die folgenden Tage stattfinden.
*** Freiburg, 22. Okt.** Laut Bekanntmachung der großh. Regierung des Oberheinreifes ist die Prüfung der Rechtspolizei-Kandidaten für das Spätjahr 1858 auf Montag 22. Novemb., und die praktische Prüfung der Notariatspraktikanten und zum Notariatsfach zugelassenen Rechtskandidaten auf Dienstag 23. Nov. und folgende Tage festgesetzt.

Weinzeittel.*
*** Umwegen (A. Böh.)** Herbsttragniß ca. 100 Fuder. Mostgewicht 82°—90°. Preis 18—24 fl.
*** Barnhals.** Herbsttragniß ca. 450 Fuder. Mostgewicht 82° bis 90°. Preis 19—24 fl.
*** Zell, Amt Offenburg.** Quantum: 16 Dm Nothen, 24—28 Dm Weissen auf den Morgen, bedeutender Vorrath; Qualität: Most, Noth, 80—100 Grad, vorzüglich; Most, Klingelberger, 70—95 Grad, vorzüglich; Most, gemischter, 65—70 Grad; Most, Felswein, 60—65 Grad. Preis: Noth 30 fl., Klingelberger 18—24 fl., gemischter 14 bis 18 fl., ordinärer 10—12 fl. Pandel: Von Nothem wurde schon ein bedeutendes Quantum auf gekauft, ebenso von Weissen zu 10 und 12 fl. — Der Wein wird im Verhältnis seiner Güte nicht bezahlt; es hat dies seinen Grund in dem großen Vorrath und wegen Mangels an Fässern.

*) Wir erlauben die Herren Ortsvorständen in den Weinorten um gefällige frankirte Einlegung solcher Weinzeittel. Die Einrückung in unser Blatt geschieht unentgeltlich. Exped. v. R. 3.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Prem. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, 24. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Dritte Gastvorstellung der kön. preuß. Kammer- sängerin Frl. Johanna Wagner. Lucrezia Borgia; Oper in 3 Aufzügen von Felix Romani. Musik von Donizetti. „Lucrezia Borgia“: Frl. Johanna Wagner.

K. 626. Heidelberg. **Anzeige.**

Ein junger Mann, kaufmännisch gebildet, mit der Cigarrenfabrikation, sowie dem Tabakgeschäft vertraut, wünscht sich bei einem derartigen Geschäft mit einigen Tausend Gulden zu betheiligen. Franks Offerten beziehe man unter Chiffre H. B. No. 11 poste restante Heidelberg zu richten.

K. 576. Heidelberg. **Lehrjungegesuch.**

In ein sehr frequentes Spezerei-Detailgeschäft in Mannheim kann ein braver junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, sogleich in die Lehre treten. Nähere Auskunft ertheilt Hr. P. J. Landfried in Heidelberg.

K. 618. Stellegefuch.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Bankgeschäft arbeitete und sehr gut empfohlen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderwärts Beschäftigung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Kellnergesuch.

K. 625. Es wird ein Kellner von geübtem Alter gesucht, der französisch spricht und in der Buchführung bewandert ist. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Kapitalgesuch.

K. 466. Auf gutes Unterpfand werden 6200 fl. zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

K. 623. Karlsruhe. **Kapitale auszuleihen.**

Auf hinreichende Verpfändung in Gebäuden, Gärten oder Gütern sind in erster Hypothek Darlehen von beliebiger Größe gegen entsprechende Verzinsung zu haben.

Bei pünktlicher Verzinsung hat eine Räumigung der Kapitale von Seite des Darlehens langwierig nicht statt, dagegen können ersperrbare Abschlagszahlungen geschehen. Auch werden seltener Pfandbündeln in Emission übernommen. Näheres bei groß. General-Büro in Karlsruhe, im Hause Nr. 146 der Langenstraße im unteren Stock.

K. 509. Stuttgart. **Ochsenverkauf.**

Am Montag den 25. Oktober, Mittags 2 Uhr, werden 20 Stück Ochsen gegen Baarzahlung im Aufsteig verkauft in der

Zuckerfabrik von **Fr. Neiblen & Söhne.**

K. 459. Reutardt. **Gutsverpachtung.**

Samstag den 6. f. M., Vormittags 10 Uhr, werden vier das herrschaftliche Kameralgut Endermettingen, groß. Bezirksamt Bonndorf, mit den erforderlichen Wohn- und Delonomiegebäuden, 2 Morg. 205 Rthn. Gemüse- und Baumgärten, 131 " 202 " Acker und 17 " " Wiesen, im Rathhause daselbst auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich verpachtet.

Pachtlustige haben sich mit Zeugnissen über landwirtschaftliche Kenntnisse, guten Ruf und Vermögens- und Bürgerrecht bezeugen zu lassen. Neustadt, den 15. Oktober 1858.

K. 456. Reutardt. **Hofgutsverkauf.**

Das herrschaftliche, vollständig arrondirte Kameralgut Hasenhof, bestehend in den erforderlichen Wohn- und Delonomiegebäuden, 4 Morg. 17 Rthn. Gemüse- und Baumgärten, 1 " 371 " Acker, 270 " 187 " Wiesen, 2 " 367 " Wiesen und 13 " 5 " Bette. 292 Morg. 147 Rthn. zusammen, werden wir am

K. 603. Nr. 448. Werbach. **Liegenschafts-Versteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden den Georg Michel Liebler'schen Erben unter Verbach die nachverzeichneten Liegenschaften bis

Dienstag den 16. November f. J., Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften. a) Ein zweistöckiges, halbes Wohnhaus in der unteren Gasse 400 fl. b) 5 Morgen 2 Viertel 44 Rthn. — Fuß Ackerland 1845 fl. c) 94 Rthn. 50 Fuß Wiesen 140 fl. d) 71 " 86 " Gärten 124 fl. e) 1 Morgen 2 Viertel 34 Rthn. 10 Fuß Heidenberge 435 fl. f) 55 Rthn. 30 Fuß Wald 10 fl. Summa 2957 fl.

Das Gelände liegt in verschiedenen Gemeinden und Parzellen. Werbach, den 20. September 1858. Der Vollstreckungsbeamte: St i c h s, Notar.

J. 881. Mannheim. **Rhein-Dampfschiffahrt.**

Kölnische und Düsseldorfische Gesellschaft.

Von Mannheim vom 1. Oktober 1858

täglich 6 1/2 Uhr Morgens nach Köln — Rotterdam, Montag — Mittwochs — Samstags nach London; täglich 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz, nach Anfuhr des Schnellzuges von Basel.

Der Dienst unterhalb Köln wird mit der Niederländer Gesellschaft gemeinsam betrieben. Die Agentenschaft: Claasen & Reichard.

K. 512. (Für Bijouterie-Fabrikanten.) Ein noch junger Mann, der bereits 5 Jahre für eine Bijouterie-Fabrik Deutschlands reiste, dabei mit allen Zweigen der Fabrikation vertraut ist, auch gut französisch spricht und gewandt korrespondirt, sucht eine ähnliche Stellung. Näheres durch das Annoncen-Bureau von Wehltreter in Hannover. Frankfurt.

K. 620. Pforzheim. **Viehmarktverlegung.**

Wegen des Allerheiligentags wird der auf den 1. November f. J. fallende Viehmarkt verlegt und erst am nächstfolgenden Tage, also am

Dienstag den 2. November f. J., abgehalten. Pforzheim, den 21. Oktober 1858. Gemeinderath. Zerrenner.

K. 577. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**

Lieferung von Beleuchtungsmaterialien für sämtliche Garnisonen. Die vorgedachte Lieferung für das Jahr 1859, bestehend in

Table with columns: Garnison, Material, Quantity, Price. Includes items like Lampenöl, Kerzen, etc. for various locations like Karlsruhe, Mannheim, etc.

Wittwoch den 10. Novemb. dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, an die Benachteiligten begeben werden.

Die Soumissionen haben vorher die bei sämtlichen Garnisonkommandanturämtern aufgesetzten Lieferungsbedingungen einzusehen, in den Angeboten den Namen der Garnison, den Preis für ein Pfund Lichter und eine Maas Del deutlich anzugeben und dieselben bis zu obigenanntem Zeitpunkt mit der Aufschrift

„Lichter- (Del-) Lieferung“ an das großherzogliche Kriegs-Ministerium einzuliefern, oder in die hier ausgelegte Soumissionslade einzulegen.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1858. Sekretariat des groß. Kriegs-Ministeriums. G e m p p.

K. 594. Nr. 8627. Karlsruhe. **Versteigerung von Schulhausbau-Arbeiten.**

Zur Versteigerung der Arbeiten zur Herstellung eines Schulhauses mit Delonomiegebäuden in Rappur wird Tagfahrt auf

Montag den 30. dieses Monats, Morgens 10 1/2 Uhr, in dem dortigen Rathhause anberaumt. Die Voranschläge dafür betragen:

Table with columns: Item, Price. Includes items like Maurerarbeit, Steinmauerarbeit, Zimmerarbeit, etc.

Im Ganzen 9350 fl. — fr. Die Steigerungsbedingungen werden hiezu eingesehen. Auswärtige Steigerer haben sich mit Zeugnissen über ihre Qualifikation und Vermögensverhältnisse zu versehen. Plan und Ueberschläge sind in der Landamtskanzlei aufgelegt.

Den Steigerungsbedingungen sind die Musteranforderungen (Verordnungsblatt vom Jahr 1839 pag. 79) zu Grunde gelegt. Karlsruhe, den 21. Oktober 1858. Groß. bad. Landamt. Bauhof.

K. 603. Nr. 907. (Polzversteigerung im Forstbezirk Schwesingen.)

Aus dem Reichthum, der oben und unten Forst, wird am Donnerstag den 28. f. M., früh 9 Uhr, im Rathhause zu Pforzheim das von Wänsfallen und Dürschändern aufbereitete Holz öffentlich versteigert. Solches besteht in 17 Stück forstlichen Holz- und Baumgärten, 500 Klaftern forstlichen Scheit-, Klotz- und Prügelholz, 6 1/2 Klaftern schenem und birkenem Prügelholz und 1600 Stück buchenen, eichenen und gemischten Laubholzweilen. Schwesingen, den 20. Oktober 1858. Groß. bad. Bezirksforstf. A. Cron.

K. 564. Nr. 595. Gengenbach. (Polzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Gengenbach werden mit Vergleichen bis

1. Mai 1859 nachverzeichnete Holzsortimente versteigert, und zwar

Dienstag den 2. November d. J., aus dem Distrikt Pünderbad 1. 1, 3, 4, 6, 8 u. Gaisant II., sowie aus IV. 25 im alten Gengenbach und III. 1 im Sorden: 861 Tannenstämme, 10 eichene, 30 buchenen, 314 tannene Klotz- und Sägtische und 12100 Klebholz von Tannenstämmen.

Wittwoch den 3. November d. J., aus obigen Abteilungen: 23 1/2 Klafter buchenes, 33 Klafter tannenes Scheitholz, 18 Klafter buchenes, 5 Klafter schälweilenes, 30 1/2 Klafter tannenes und gemischtes Prügelholz, 5375 Wellen und mehrere Loofe Schlagraum.

Die Agentenschaft: Claasen & Reichard.

Zusammenkunft jedesmal Morgens 9 Uhr zu Einach. Montag den 8. November d. J. aus dem Distrikt Mooswald IV. 2, 3, 10, 11, 13: 610 Stämme tannenes Bau- u. Nutzholz, 78 buchenen, 2776 tannene Klotz- und Sägtische und 81 starke Klotzstämme zu Gerüst- und Legetragbäumen tauglich. Ferner von dem f. g. Gemeindefeld z. c. c.: 1 Eichen-, 5 Apfelbaum-, 1 Nussbaum-, 2 Kirschenbaum-Klotz und 7 1/2 Klafter Scheit- und Prügelholz von diesen letztgenannten Holzarten.

Dienstag den 9. November d. J., aus obigen Abteilungen und aus dem Distrikt Schnatberg III. 3, 5, 6, 8, 6 1/2, Klafter buchenes, 9 1/2, Klafter schälweilenes, 34 3/4, Klafter tannenes und 3 1/2, Klafter gemischtes Scheitholz, 8 1/2, buchenes, 44 1/2, Klafter schälweilenes, 7 1/2, Klafter gemischtes Prügelholz, 10,225 Wellen und mehrere Loofe Schlagraum.

Zusammenkunft jedesmal Morgens 9 Uhr zu Fabrik Rortrad. Gengenbach, den 20. Oktober 1858. Groß. bad. Bezirksforstf. Bernhardt.

K. 634. Nr. 4088. Blumenfeld. (Bekanntmachung.) Die Verlegung unbrauchbarer Alten betr., sind die bei uns vorhandenen bis zum Oktober 1827 erworbenen Alten über bürgerliche Rechtsfreiheiten der im f. 5. 3. 3. der Verordnung des groß. Justizministeriums vom 8. April 1853, Reg. Blatt 14, dreizehnten Arten zur Verlegung ausgeschieden, und es steht den Beteiligten frei, innerhalb 4 Wochen um Abgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu verlegenden Alten gegebenen Beweiskunden nachzukommen.

Blumenfeld, den 22. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. Pfeiffer.

K. 638. Nr. 6605. Weinheim. (Vorladung.) Anna Maria Engler von Landbach hat unterm 25. Juni f. J. eine Klage gegen ihren Ehemann Johann Rauch von Landbach eingereicht und auf Grund der Verschleppungsklage des letzteren gegeben die Ehecheidung ausgesprochen. Zur Verhandlung über diese Klage wird Johann Rauch, dessen Anwaltshaus unbekannt ist, auf

Wittwoch den 20. Sept. 1859, Vorm. 8 Uhr, mit dem Bemerkten vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens das Urtheil nach Lage der Alten gefällt werde. Weinheim, den 21. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. Gerlach.

K. 219. Nr. 16446. Mannheim. (Aufforderung.) In Sachen der Theresie Ehehalt hier, Klägerin, gegen unbekanntes, Eigenthum betreffend. Beschluß.

Die Klägerin Theresie Ehehalt hat vorgetragen: daß ihr aus der Verlassenschaft ihres Vaters Georg Friedrich Ehehalt der Garten aber dem Acker Lit. II. 1. Nr. 7, 46 Aukten 46,50 Fuß enthaltend, im Pflügergrund, neben Jakob Primus und Jakob Hoff, als Eigenthum zugewiesen worden sei, und daß ihr Rechtsvorfahr diesen Garten am 10. Februar 1803 von Johann Caspar durch Kauf erworben habe.

Es werden nun alle diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche auf dieses Grundstück machen können oder wollen, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 2 Monaten geltend zu machen, widrigenfalls ihre Rechte der Klägerin gegenüber für erloschen erklärt würden. Mannheim, den 7. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. E p e l i n s.

K. 614. Nr. 14593. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Auf Antrag des Karl Essig und mit

Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung vom 4. Septbr. d. J., Nr. 12,339, werden nunmehr alle diejenigen, welche Rechte und Ansprüche auf die dort bezeichneten Liegenschaften bisher nicht geltend gemacht haben, mit denselben dem neuen Erwerber oder Unterpfandsgläubiger gegenüber für ausgeschlossen erklärt.

Pforzheim, den 20. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. K a m m.

K. 604. Nr. 14,453. Bahl. (Erkenntnis.) Da sich Sofia Küpferle von Schwarzbach auf die an sie ergangene Aufforderung nicht gestellt hat, wird dieselbe nunmehr unter Kostenverfallung des badi-schen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und der gesetzliche Abzug von 3 % ihres Vermögens angeordnet.

Bahl, den 20. Oktober 1858. Groß. bad. Bezirksamt. St i g l e r.

K. 601. Nr. 8062. Schwesingen. (Urtheil.) Johann Berner's Ehefrau in Eidingen gegen ihren Ehemann alda, Vermögensabfindung betr., wird auf die gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

„Es sei das Vermögen der Klägerin von dem ihres Ehemannes nach rechtlicher Ordnung abzufordern, und es habe der Letztere die Kosten des Verfahrens zu tragen.“

So geschehen, den 2. Oktober 1858. Schwesingen, den 2. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. St a i g e r.

K. 547. Nr. 3124. Reußbad. (Erbsverteilung.) Favor Sermin, Leiger Schuhmacher, ist zur Erbschaft seines unterm 29. Juni d. J. verstorbenen Vaters Georg Sermin, hiesigen Bürgers und Schulmalers, berufen. Da dessen gesammelter Nachlass nicht ausgereicht werden kann, so wird derselbe hiermit aufgetheilt, sich zur Empfangnahme seines Erbtheils

innen drei Monate bei dieser Stelle zu melden, widrigenfalls derselbe denjenigen zugewendet wird, welchen er zuläuft, wenn der Vorgedachte zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr gelebt hätte. Reußbad, den 17. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsvorort. Reichert.

K. 633. Nr. 6560. Baden. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Forstpraktikanten Karl Gumpelinger von hier ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nachvollziehungs- und Vorzugsvorfahren auf

Wittwoch den 3. November 1858, früh 8 Uhr, auf hiesiger Amtsgerichtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzüge oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskunden oder Anweisung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigeranzwieser ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigeranzwiesers die Nachstehenden als der Mehrheit der Erbschaften betreuend angesehen werden. Baden, den 20. Oktober 1858. Groß. bad. Amtsgericht. Dr. S c h u l z.

K. 635. Nr. 12,156. Breisach. (Schuldenliquidation.) Der seit dem Jahr 1849 in Amerika befindliche Schreinermeister Franz Joseph Hauser von Pforzheim hat nachträglich um Auswanderungserlaubnis gebeten. Gläubiger derselben haben ihre Ansprüche in der Tagfahrt vom

Wittwoch den 10. Novbr. d. J., früh 10 Uhr, geltend zu machen, widrigenfalls ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verfahren werden könnte. Breisach, den 19. Oktober 1858. Groß. bad. Bezirksamt. v. Reichlin.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 22. Okt.

Table with columns: Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Geld-Sorten. Includes various financial instruments and their market values.